

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag und Sonntag abend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G.-M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung.
Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepalte 8 mm hohe (Petit)-Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datenvorchrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontos Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmehgebühr für Offerten und Kunstst. beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 146.

Donnerstag, den 9. Dezember 1926.

19. Jahrgang.

Alles wiederholt sich nur im Leben,
Ewig jung ist nur die Phantastie,
Was sich nie und nirgends hat begeben,
Das allein veraltet nie.

Eine Zwischenlösung?

Die gegenseitig in Genf geführten Verhandlungen über das Stadium der ersten Fühlungnahme noch nicht hinausgekommen. Das Hauptgehindnis der Verhandlungen liegt nach wie vor auf den Vorgesprächen, die die in Genf versammelten Minister außerhalb der Ratifizierungen miteinander haben. Die eigentlichen Ratifizierungen sind von geringer Bedeutung. Das gilt auch von der zweiten Versammlung des Rates, in der u. a. über Erhöhung und Uebernahme des Gehalts des Danziger Volkskommissars auf den Gehalt des Völkerbundes und über die Frage der bulgarischen Flüchtlingsanleihe beraten wurde. Die an diese Konferenz sich anschließende öffentliche Sitzung beschäftigte sich ebenfalls mit Fragen von untergeordneter Bedeutung. Dr. Stresemann hat an den Beratungen nicht teilgenommen, da er leicht erkältet ist und deshalb das Haus nicht verlassen konnte.

Große Beachtung findet die Anwesenheit der britischen Vertreter des deutschen, englischen und französischen Außenministeriums, ebenso der Tatsache, daß der Generalsekretär der Völkerbundkonferenz nach Paris zurückgekehrt ist, sondern noch in Genf verbleibt. Abgesehen von den Ergebnissen des Vorgesprächs für Abberufung der internationalen Militärkonvention und der Neuordnung der Investition sind noch nicht erzielt worden. Der Wille, baldigst zu einer abschließenden Verständigung zu kommen, wird aber nach wie vor stark betont. Die Verhandlungen dazu dürften hauptsächlich im Rahmen von Minister-Versprechungen der Rheinlandmächte geführt werden, die fortgesetzt werden sollen.

Nach den letzten Meldungen aus Genf ist die Völkerbundkonferenz in Paris nachdrücklich umgeneigt die Beendigung ihrer Beratungen über den Stand der deutschen Entwaffnung erlucht worden. Man glaubt daher, die Kontrollverhandlungen sind noch in dieser Woche zu Ende führen zu können. Genf scheint man eingesehen zu haben, daß die internationalisierte Kontrollkommission in Deutschland nichts zu suchen hat und ihre Beibehaltung einer europäischen Gestalt der deutsch-französischen Beziehungen sehr im Wege steht. Wenn es wahr sein sollte, daß ein Beschluß auf Zurückziehung der internationalisierten Kontrollkommission auch dann gefaßt werden soll, wenn die Vorgesprächskonferenz in Paris auch noch keine „restlose Erfüllung“ der deutschen Entwaffnungsverpflichtungen feststellen zu können glaubt, würde man damit nur — endlich! — den neuen Verhältnissen der politischen Lage in Europa Rechnung tragen.

Welche Regelung in der Investitionskontrolle vorgenommen werden soll, ist noch nicht klar. Die französischen Forderungen, die gläubig machen wollen, als sei Deutschland durch eine Zurückziehung der Befugnisse für eine Danie-Konvention oder für das Investitionsprotokoll von 1924 gewinnen, sind als tatsächliche Erwägungen zu verwerfen. Man verfolgt damit den Zweck, einen möglichst hohen Preis für etwas herauszufinden, was heute schon bezahlt werden kann, in wenigen Jahren aber wieder aufgegeben werden muß! Daß Deutschland eine baldige Zurückziehung der zeitlich begrenzten Kontrollkommission nicht für eine vorübergehende Kontrolle seiner Entwaffnung gewonnen werden kann, liegt auf der Hand. Sehr deutlich kommt diese Stimmung in einem Artikel der „St. Louis Times“ zum Ausdruck, in dem es heißt: „Die Franzosen möchten keinen Illusionen hingeben. Das Rheinland mit den „elements stables“ nicht zu über, im Gegenteil, es lehnt diese mit Entschiedenheit ab eine unerwartete Zumutung ab und ist bereit, lieber die Kontrolle der Besetzung weiter zu schleppen, als einer Einrichtung zuzustimmen, die die demütigende Form der Herrschaft in anderer Form verewigen würde.“

In dieser Frage ist auf ein deutsches Interesse entgegenkommen nicht zu rechnen. Ein deut-

liches Jugendschicksal in dieser Angelegenheit widerspricht nicht allein dem deutschen Interesse, verlegt nicht allein das deutsche Selbstgefühl, sondern würde auch Selbstgefühl zu Zwischensfällen geben, die für die europäische Verteidigung kaum günstig sein werden. Das scheint man auf der Gegenseite allmählich einzusehen. Eine endgültige Regelung der Völkerbundkontrollen ist daher von der Dezemberberatung kaum zu erwarten. Die Gegenseite will deshalb dem Investitionsprotokoll von 1924 einen Anhang geben, in dem man den deutschen Bedenken Rechnung tragen will. Diese Zwischenlösung soll nach der Aufhebung der internationalisierten Kontrolle in Kraft treten und bis zur endgültigen Regelung der Völkerbundkontrollen in Kraft bleiben. Ueber einen entsprechenden Entwurf sollen die juristischen Sachverständigen beraten. Nach anderen Meldungen sollen die Sachverständigen auch damit beauftragt sein, einen Plan für eine Kontrolle der Rheinlande durch die Locarno-Mächte auszuarbeiten. Ueber diesen Entwurf soll ebenso wie über die Zurückziehung der Besatzungstruppen nach der Ratifizierung zwischen den einzelnen Regierungen noch weiter verhandelt werden.

Coolidges Jahresbotschaft.

Amerikas friedliche Absichten.
Der amerikanische Kongreß ist in Washington zu einer neuen Beratungsperiode zusammengetreten, die mit der üblichen Jahresbotschaft des Präsidenten Coolidges eröffnet wurde. Die Botschaft wird mit einem Aufruf zur Sparsamkeit und zur Liquidierung des Krieges eingeleitet. Dann heißt es:

„Das amerikanische Volk ist sich seiner geradezu glänzenden internationalen Lage noch zu nicht genügend bewußt. Wir haben keine traditionellen Feinde; unsere Grenzen sind unbestimmt; wir fürchten niemanden und niemand fürchtet uns, denn alle Welt weiß, daß wir unseren ganzen Einfluß einsehen gegen Ariea und für den Frieden, gegen den Gebrauch von Gewalt und für Verhandlung, Schiedsgericht und Schlichtung als Mittel der Beilegung internationaler Streitigkeiten. Was die Frage der Vereinigung im allgemeinen anbelangt, so kann keine sich selbst achtende Nation es vernachlässigen, eine der Größe der Bevölkerung, der Ausdehnung des Landes und seiner Rolle in der Welt entsprechende Armee und Marine zu unterhalten.“

Eine Beschränkung der internationalen Rüstungen hält der Präsident aber für dringend notwendig. Es wäre jedoch verfrüht, schon heute ein Urteil über die von dem vorbereitenden Ausschuss der Abrüstungskonferenz in Genf erzielten Fortschritte zu fällen.

Das beschlagnahmte Eigentum.

Amerika moralisch zur Rückgabe verpflichtet.

Eine Sonderbotschaft, die der Präsident zugleich mit dem neuen Haushaltspapier dem Kongreß vorgelegt hat, stellt fest, daß die Vereinigten Staaten sich amtlich am Wiederaufbau Deutschlands beteiligt haben und bereit sind, auch anderen Ländern Hilfe zu leisten. Der weitere Teil der Botschaft befaßt sich mit der Rückgabe des während des Krieges beschlagnahmten Vermögens feindlicher Ausländer. Darüber heißt es:

„Die Vereinigten Staaten hatten als Kriegsmahnahme die in Amerika befindlichen Schiffe, Funktionen und Patente beschlagnahmt, die Eigentum deutscher Reichsbürger waren. Die moralische Verpflichtung zur Rückgabe des Eigentums besteht in allen Fällen. Die ganze Frage sollte im Kongreß gleichmäßig behandelt werden, der in dieser Session ein Gesetz annehmen möge, welches einen gerechten und umfassenden Plan zur Erledigung sämtlicher Ansprüche bietet.“

Die Lösung des Problems

soll auf der Grundlage folgender Prinzipien erfolgen. 1. Der Oberste Gerichtshof hat zwar entschieden, daß der Kongreß das Recht hat über das beschlagnahmte Eigentum nach Gutdünken zu verfügen, der Kongreß könnte daher die amerikanischen Ansprüche aus dem Erlaß zurückziehen. Ein solches Vorgehen aber entspräche nicht dem amerikanischen Ideal der Gerechtigkeit des Privatereignisses. Eine Frage amerikanische Politik wird der Verwendung des Eigentums deutscher Staatsangehöriger zur Beilegung der Schulden der deutschen Regierung ablehnend anzuerkennen. 2. Die Folgen für ein solches Vorgehen müßte das gesamte Volk tragen und nicht nur ein Privatrecht, nämlich die Interessen der einen Gruppe gegenüber Deutschland haben. Zum Schluß der Botschaft wird gesagt, die Gerechtigkeit gegen deutsche Staatsangehörige dürfte aber

nicht ungerechtfertigt gegen amerikanische Bürger zur Folge haben.

Politische Rundschau.

Berlin, den 9. Dezember 1926.
Die deutsche Gesellschaft für Völkerrecht veranstaltet eine Preisauflage über Wesen und Grenzen der internationalen Gerichtsbarkeit und Schiedsgerichtsbarkeit als Grundriss für das „Wort und Bild der Zukunft“, und hat für die Arbeit 10 000 Mark ausgesetzt.

Das deutsch-französische Abkommen über die Durchführung der Reparationskostenlieferungen ist von der beiderseitigen Regierung genehmigt worden und soll am 1. Januar in Kraft treten.

Am 13. und 14. Dezember findet in Münster eine Vorstandssitzung des Preussischen Landtages statt, in der über die Gestaltung des Wohnungsbauprogramms und die Zukunft der Hauszinssteuer verhandelt werden soll.

Ausweisung des Generaldirektors Schulz aus Polen. Der Generaldirektor der Graflich Hensel-Donnersmarth'schen Verwaltung in Karlsdorf, Schulz, erhielt von der polnischen Behörde einen Ausweisungsbefehl, nach dem er binnen 24 Stunden mit seiner Familie das polnische Gebiet zu verlassen hat. Die Ausweisung steht, wie verlautet, im Zusammenhang mit den auf den Graflich Hensel-Donnersmarth'schen Grundbesitz vor den Kommunalbehörden veröffentlichten Auswägungen, in welchen die Verwaltung beauftragt, daß sie nicht in der Lage sei, die Abgabe auszuführen, nachdem vom Finanzamt die Lohngehälter für rückständige Steuern beschlagnahmt worden seien.

Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Holz. Die Vertreter des Kommunisten Holz, der wegen seiner Tätigkeit im mitteldeutschen Kommunistenausschuss zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden ist, haben beim Reichsjustizminister die Wiederaufnahme des Verfahrens von Amts wegen und dessen Amnestierung beantragt.

Rundschau im Auslande.

Der österreichische Ministerrat beschloß, den Rakettenerwerb durch andere Staaten gegenüber abzuschaffen, die ihrerseits den österreichischen Bundesbürgern die Einreise ohne Sichtvermerk freigebe.

Der König von Dänemark hat den Führer der Bauernpartei, H. V. V. V., mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Der frühere französische Innenminister Maloh ist zum Vorsitzenden des Finanzausschusses der Kammer gewählt worden.

Dem in Paris sich aufhaltenden ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Ritti sind wichtige politische Dokumente gestohlen worden.

Der englische Schatzkanzler Churchill, der sich eine Woche lang in Paris aufgehalten hat, ist nach London zurückgekehrt.

Die in der chinesischen Handelsstadt Hankau gelandeten britischen Marinekriegerkräfte sind wieder zurückgezogen worden.

Belgrader Protest gegen den italienisch-albanischen Pakt.

Der jugoslawische König hat den bisherigen Ministerpräsidenten Ljubowitsch, der nach der Demission seines Außenministers Rintichitsch mit seinem gesamten Kabinett ebenfalls zurückgetreten war, neuerlich mit der Regierungsbildung betraut. Der Rücktritt Rintichitsch wird von der Belgrader Presse als Protest gegen das albanisch-italienische Abkommen aufgefaßt, das vor einigen Tagen hinter dem Rücken Jugoslawiens abgeschlossen worden ist und von der Belgrader Regierung als eine Unaufrichtigkeit Italiens und Albaniens gegenüber Jugoslawien betrachtet wird. Die Aufregung in Belgrad ist umso größer, als neuerdings das Gerücht verbreitet ist, daß gleichzeitig mit dem italienisch-albanischen Freundschaftspakt auch eine geheime Militärkonvention abgeschlossen worden sein soll. Italien habe sich verpflichtet, dem albanischen Ministerpräsidenten Ahmed Bogu seine Truppen zur Verfügung zu stellen, wenn es zur Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Regimes in Albanien notwendig sei. Die Konvention sehe bestimmte Stützpunkte für die italienische Flotte vor.

Poincarés Finanzprogramm.

Eine Anleihe zur Tilgung der schwedischen Schuld.

Nach langem Zögern hat sich der französische Ministerpräsident Poincaré jetzt endlich über seine finanziellen Reformpläne geäußert. In seiner großen Rede in der Kammer erklärte er, daß Frankreich im Jahre 1927 auszulandische Verpflichtungen im Betrage von 2375 Millionen zu erfüllen habe. Es erwarre für 1927 1540 Millionen aus dem Dawesplan und habe im Budget zur Deckung der auswärtigen Schulden 830 Millionen für den Rest

Möndau entwickelte Poincaré ein Programm, wonach eine in 12 Jahren amortisierbare Anleihe es ermöglichen würde, die kurzfristigen Staatsanleihen von 1922 im Betrag von 3 Milliarden, von denen Rückzahlung in Höhe von 1400 Millionen beantragt worden sei, einzulösen. Zur Stärkung der Währung habe sich die Regierung reichlich mit fremden Leihen versehen, zu einer Stabilisierung des Franken sei man allerdings noch nicht gekommen. Die Einzelheiten des Stabilisierungsplanes dürfe man angesichts der ausländischen Spekulation nicht bekannt geben.

Aum Schluß seiner Rede erklärte Poincaré noch an, daß die Regierung, sobald das Budget verabschiedet sei, dem Parlament noch dem Reichsanwaltschaftliche Entschlüsse zu Veränderung der Folgen einer Wirtschaftskrise durch Dehnung der Produktion in Frankreich und in seinen Kolonien unterbreiten werde.

Am die Große Koalition.

Eine neue Rede des Abg. Scholz.

Der Vorsitzende der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei Abg. Dr. Scholz, hat seiner Rede in Anknüpfung, in der er die Aussichten einer Einbeziehung der Sozialdemokraten in die Regierung sehr skeptisch beurteilt, eine zweite Rede in Königsberg folgen lassen.

Dr. Scholz wiederholte dabei, er habe in Anknüpfung nur Zweifel geäußert, ob die Verhandlungen mit der Sozialdemokratie mit Erfolg zu einer dauerhaften Regierung führen könnten. Er habe gesagt, daß bei objektiver Beurteilung die Parteien der Mitte sich mit größerer Aussicht auf die Dauer mit den Deutschen Nationalen verständigen können, während die Frage der Arbeitszeit und der Reichswehr nie mit den Sozialdemokraten gelöst werden könne. Diese Dinge habe er ausgeprochen mit dem vollen Bewußtsein seiner Verantwortung.

Im weiteren Verlauf seiner Rede erörterte Dr. Scholz auch die Unmöglichkeit der Beteiligung der Deutschen Nationalen an der Regierung. Nach seiner Ansicht ist das Verhalten der Deutschen Nationalen, die die Regierung der Mitte durch Anwendung aller parlamentarischen Mittel führen wollten, falsch. Sie müßten sich in einer Reihe von Fragen bewußt neben die Regierung stellen, um zu zeigen, daß man auch mit ihnen regieren könne, so wie sie es bei dem Geses gegen Schmutz und Schund getan haben.

Scheidemanns Entweder — Oder.

Beteiligung der Sozialdemokratie oder Kampf gegen die Regierung.

Der Reichstagsabgeordnete Scheidemann sprach in einer sozialdemokratischen Versammlung im Münchener Bürgerbräuhaus über das Thema „Der alte und neue Staat“. Hierbei wandte er sich in scharfer Polemik gegen den Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz.

Die Sozialdemokratie habe, so führte er aus, die Regierung bisher toleriert und sei sogar dazu übergegangen, engere Zueignung zu nehmen. Nun solle sie aber die Reichswehr loben, den Achtstundentag preisgeben und den Klassenkampf abschreiben. Wenn Dr. Scholz, so führte der Redner weiter aus, von seiner Partei nicht desavouiert werde, sei die Zueignung erledigt, sei es mit der Unterstützung der Regierung durch die Sozialdemokratie vorbei. Dann sei diese frei und werde den Kampf gegen die Regierung beginnen. Jetzt heiße es Entweder — Oder. Entweder Beteiligung an der Regierung oder rückwärtsloser Kampf.

Die Sozialdemokraten beim Reichskanzler.

Mittwoch mittag empfing Reichskanzler Dr. Marx die sozialdemokratischen Parteiführer Hermann Müller und Wels zu einer Besprechung, in der der Kanzler, Blättermeldungen zufolge, nochmals betonte, daß, wie der volksparteiliche Abgeordnete Scholz schon selbst erklärt hat, die Anknüpfung keine programmatische Erklärung der Deutschen Volkspartei bedeuten sollte. Die Sozialdemokraten sollen sich mit dieser Erklärung nicht zufrieden annehmen. Am An-

Die Rothersteins.

2) Roman von Erich Beckstein.

Deutscher Probing-Verlag, Berlin W. 86. 1925.

„Ja. Und die Grafen Rothersteins gehörten einst wohl zu den reichsten Kavallieren des Landes. Aber es hat viele Vermögender unter ihnen gegeben, und Grafen sind längst nicht mehr, was es war. Der Familienfonds schmolz zusammen, es zehren zu viele daran, und dein Großvater, der ja überhaupt nur der Seitenlinie angehört, bezieht nur eine sehr bescheidene Pension von seinem Vetter.“

„Das ist fürst Ubad auf Grafenegg, nicht wahr?“

Frau Went nicht.

„Als Chef der Hauptlinie führt er den Fürstentitel und ist Majoratsherr auf Grafenegg. Aber nie gesagt, gar so dick haben sie's drüben auch nicht mehr, meine ich. Der Fürst hatte viel Unglück mit seinen Kindern.“

„Zu diesen gehört doch auch Graf Rainer, nicht? — Der einmal mit seiner Frau hier war? Er hinterte, gläubte ich.“

„Ja. Rainer ist der jüngste der Söhne. Er behielt nach einem Sturz vom Pferde ein heißes Bein, mußte den Dienst quittieren und liegt mit Frau und drei Kindern dem Fürsten nun auf der Tische in Grafenegg. Ubad, der älteste Bruder, verunglückte auf einer Automobiltour. Gestra, die ältere der beiden Töchter, ist verheiratet und wird wohl nie heiraten. So sind dem Fürsten von fünf Kindern nur zwei gesunde geblieben: Anneliese, die jüngste, und Rainers' älterer Bruder, Rüdiger, der künftige Majoratsherr.“

Sie stand auf.

„Aber genug geschwätzt, keine Do! Nun geh ein bißchen in den Park hinab und amüsiere dich mit deinen Blumen und Bügeln, ich habe zu arbeiten.“

Do entsetzte sich geschrien.

Der Park, einst von kunstvoller Hand angelegt von einem verschwenderischen Rotherstein, der Monoceros seinerzeit mit großem Aufwand zu einem prachtvollen Herrenitz ausgefallt hatte, war nun arg ver-

schling an den Besuch der Sozialdemokraten habe der Kanzler auch den Abgeordneten Dr. Scholz empfänglich, der bei dieser Gelegenheit nochmals betont habe, daß er in Anknüpfung lediglich seine persönliche Auffassung zum Ausdruck gebracht habe.

Der Grenzkonflikt bei Nizza.

Verbläffende Erklärungen des französischen Kriegsministers.

In der Pariser Abgeordnetenkammer gab der Kriegsminister Painlevé eine verblüffende Erklärung über die aufsehenerregenden Truppenaufstellungen an der italienischen Grenze ab. Diese lautet:

„Aus Marokko sind in der letzten Zeit Truppen zurückgekehrt. Dies hat eine Umgruppierung arabischer Garnisonen in Südfrankreich an der italienischen Grenze nach sich gezogen. Weder die französische öffentliche Meinung, noch die Meinung des Auslandes müßte darin den Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung sehen. Frankreich wird in China nicht intervenieren.“

Die die Abgeordneten zu dieser Erklärung Stellung nehmen konnten, wurde die Sitzung betagt. Man kann annehmen, daß die Erklärung des französischen Kriegsministers das gleiche Aufsehen erregen wird, wie die Truppenaufstellungen selbst, da es sich um eine deutliche, gegen Italien gerichtete Drohung handelt. Warum Frankreich seine Marokkotruppen gerade nach der italienischen Grenze geschickt hat, worüber man Auskunft wünschte, sagt der Kriegsminister nicht. Daß Frankreich keine Truppen nach China schicken will, braucht nicht erst gesagt zu werden, da es niemand unangenehm hat.

Ein neuer Grenzzwischenfall?

Nach Pariser Blättermeldungen soll es in Venedig, das durch die französisch-italienischen Grenzzwischenfälle eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, erneut zu Zusammenstößen gekommen sein. Einige französische Eisenbahner sollen in ihren Schlafwagen von Faschisten überfallen und einer Verlesung unterzogen worden sein, die nicht ohne Mißhandlungen abging. Infolge dieses Zwischenfalls hat ein sich die Eisenbahner jetzt geteigert, die Rüge fernerhin noch über die Grenze zu führen.

Die Präfektur in Nizza hat die Darstellung in zwischen als falsch bezeichnet. Die faschistische Miliz habe lediglich einen aus Mentone eintreffenden Güterzug unteruchen lassen, um festzustellen, ob sich nicht der Möbder, der am Sonnabend einen italienischen Konsulatsangestellten erschossen hat, in dem Güterzug verborgen halte.

Schlusßdienst.

Die Neuwahl des deutschen Reichstages. Die Reichstagsabgeordnete Scheidemann sprach in einer sozialdemokratischen Versammlung im Münchener Bürgerbräuhaus über das Thema „Der alte und neue Staat“. Hierbei wandte er sich in scharfer Polemik gegen den Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz.

Die Sozialdemokratie habe, so führte er aus, die Regierung bisher toleriert und sei sogar dazu übergegangen, engere Zueignung zu nehmen. Nun solle sie aber die Reichswehr loben, den Achtstundentag preisgeben und den Klassenkampf abschreiben. Wenn Dr. Scholz, so führte der Redner weiter aus, von seiner Partei nicht desavouiert werde, sei die Zueignung erledigt, sei es mit der Unterstützung der Regierung durch die Sozialdemokratie vorbei. Dann sei diese frei und werde den Kampf gegen die Regierung beginnen. Jetzt heiße es Entweder — Oder. Entweder Beteiligung an der Regierung oder rückwärtsloser Kampf.

Neue Nieren-Spritzhebungen.

Berlin, 9. Dezb. Nach langwierigen Ermittlungen ist das Zollgrenzkommissariat für Berlin und Brandenburg neuen Spritzhebungen auf die Spruce gekommen, die angeblich an Umfana der großen

wildert und vernachlässigt wie das Baumert, das er umschloß. Stück um Stück hatten die Nachkommen dem großen Grundbesitz weg verkauft, und als es der jetzige Besitzer, Adim von Rotherstein, als Alterssitz bezog, bestand es nur mehr aus Schloß, Park und einem kleinen Meierhof, der verpachtet war.

Außer ihm und seiner Entlein Dorothee wohnten nur Frau Went und des Grafen Kammerdiener im Schloß, die sich reichlich in alle Arbeit zu teilen hatten. Aber zwei Menschen zur Erhaltung eines Schloßes und eines Parks von acht Joch genügen eben nicht, und so hatten Sonne, Wind und Regen ihr Wert an Monrepos getan. Der alte Bau strotzte von unausgeheilten Schäden, und im Park wuchs seit Jahrzehnten alles zu einer maleurischen Wildnis zusammen, in der nur Du so recht eigentlich Bescheid wußte.

Ihr Großvater, der gichtelnd war und nur an selten schönen Tagen das Freie aufsuchte, ging nie weiter als bis auf den ledich inländ gehaltenen Riesplatz hinter dem Haus wo von Rainbuden im Galbkreis umgeben, eine Garnitur alter Gartenmöbel stand.

Dort lag er jetzt auch mit dem Rücken gegen die Nachmittagsonne und las seine Zeitung. Do konnte sein scharfes, aristokratisches Profil, das sich in fahler Blässe vom grünen Hintergrund abhob, deutlich erkennen. Sie war ein scheuen Blick hinüber, schlug sich dann vorsichtig in die Büsche und drang tiefer in die Wildnis ein.

Hier hatte sich ihre Phantasie eine eigene Welt geschaffen. Sie kannte alle Vogelknecht, alle Blumen, alle Schlupfwinkel der Gidechen, Feldmäuse und Eidechsen, denen sie Namen gegeben und Schicksale angedichtet hatte, und mit denen sie sprach, wie mit vertrauten Freunden.

Ohne diese Beziehungen zur Natur wäre ihr Leben sehr einsam gewesen. Denn außer den Leuten im Dorf, dem Parrer und dessen Schwester, Fräulein Liebermann, kannte sie fast keine Menschen.

Ihre „Sauptreidens“ aber, wo sie am liebsten weiltte, war ein Plätzchen an der Außenmauer des

Schiebung Spritz-Webers in nichts nachstehen soll. Den Schaden soll sich auf mehrere Millionen betragen belaufen.

Typhusfälle im Distreiss.

Wiesbaden, 9. Dezb. In Langenbach (Distreiss) sind einige Typhusveranlagerungen festgestellt worden. Ein Fall ist bereits tödlich verlaufen. Der Zusammenhang ist noch nicht ermittelt. Vermutlich handelt es sich um eine Einschleppung.

Mutige Auseinandersetzung mit den Eltern.

Aachen, 9. Dezb. Hier hatte ein Arbeiter Kanfen, der wegen gefährlicher Körperverletzung wegen Anders in sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, eine Auseinandersetzung mit seinen Eltern. Der unentschiedene eine blutige Auseinandersetzung. Der unentschiedene eine blutige Auseinandersetzung. Der unentschiedene eine blutige Auseinandersetzung.

Mussolini zweiter Ehrenpräsident des Französischen Ordens.

Rom, 9. Dezb. Aus Neapel berichtet man, daß die Erzbrüderschaft vom 3. Orden des Heiligen Franziskus in ihrer Generalversammlung beschlossen habe, dem Premierminister Mussolini zum zweiten Ehrenpräsidenten zu ernennen. Von Rechts wegen sei der König von Italien erster Ehrenpräsident.

Brand des Königspalastes in Bukarest.

Das Hauptgebäude mit dem Thronaal eingestürzt.

Bukarest, 9. Dezb. In der Nähe für die Hofbedienten des Bukarester Stadtschloßes im Mitternacht Feuer ausgebrochen, das infolge des stürzenden starken Windes sich äußerst rasch ausbreitete. Das Mittelgebäude mit dem Thronaal und den Empfangsräumen ist den Flammen zum Opfer gefallen. Die Seitenflügel, sowie das Mobiliar konnten gerettet werden. Die königliche Familie nebst dem kranken König wohnt augenblicklich im kleinen Palais. Wegen des Feuers wurde die zweite Operation des Königs zunächst aufgeschoben.

In Erwartung des Ansturmes.

Der „Silberne Sonntag“, der vorletzige Einkaufs- und Sonntag vor dem herrlichen Weihnachtsfest, war von jeder einer der wichtigsten Aktienposten in der Jahresbilanz der Geschäftswelt.

Die Läden, namentlich diejenigen von wirklich praktischer Bedarfsware, werden aller Voraussicht nach auch in diesem Jahre wieder das Ziel großer Scharen von Kaufkräften sein, die magnetisch herangezogen, in diesen Tagen noch die letzten Vorbereitungen erledigt wurden. Was man an wirksamen Werbemaßnahmen erfüllen konnte, hat beim Ausbau der Schaufensterauslagen Anwendung gefunden. Überall ein gewaltiger Wettkampf, überall ein gewaltiger Kampf um die Gunst der kaufenden Massen.

Auch in den kleineren Städten ist mit den Jahren der Schaufensterwettbewerb zu einer immer ausgedehnteren Lichtwerbung geworden, weil man allenthalben erkannt hat, daß gerade der Schaufensterbeleuchtung eine ungeheuer wichtige Rolle zufällt. Wo es irgend möglich war, hat man dieser Lichtwerbung die jüngsten Errungenschaften der Beleuchtungslehre dienstbar gemacht. So ist alles in großem Maßstabe geschehen, um die weihnachtliche Kaufstimmung gebührend zu empfangen und genügend zu ihrem Rechte kommen zu lassen.

Man darf unserer Geschäftswelt von jenem Drogen wünschen, daß ihr die umfangreicheren Vorkarbeiten durch einen befriedigenden Umsatz in reichem Maße gelohnt werden.

Barfés, von wo aus man ein Stück Landstraße überblicken konnte, und das sie „Luginsland“ getauft hatte.

Dorthin eilte sie auch jetzt. Wind und Wetter hatten hier ein Stück Mauer zum Einsturz gebracht. Do hatte sich in der Breite ein behagliches Nest mit Wodas ausgestattet, über das ein großer, wilder Rosenstrauch seine Zweige schirmend breitete.

Ringsum gab es ein Meer von Heckenrosen und Klematis, durch das nur ein ganz schmaler Pfad führte und das jetzt in voller Blüte stand.

Jenseits der Mauer lag die Landstraße. Sie wußte mir, daß sie weit, weit hinaus ins Land führte, über Dörfern und Städten vorbei, also in die „weite Welt“, wohin sie alle die interessantesten wunderlichsten Dinge verlegte, von denen sie an Regentagen in der alten verstaubten Bibliothek von Monrepos, um die sich niemand sonst kümmerte, gelesen hatte.

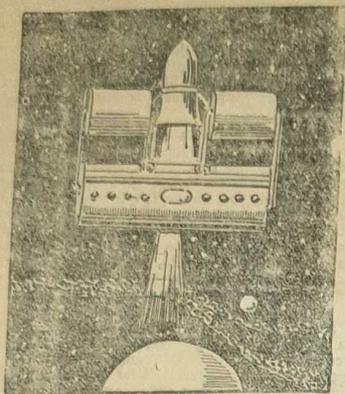
Aber auf dieser Landstraße kamen doch Leute herüber: Bauern mit ihren Fuhrwerken, wandernde Arbeiter, Fußgänger und Reiter und im Herbst, wenn die drüben im Jagdschloß des Barons Sewinger der großen Jagden stattfanden, sogar Coupageen und Autos mit vornehmen Damen und Kavallieren, deren muntere Schicksale Dos Phantasie oft noch tagelang beschäftigten.

Heute freilich lag die Landstraße öde und Raub zwischen ihren kümmerlichen Obstbäumen. Es war Juni und keine Jagdtag. Dafür blühten die Rosen in verschwenderischer Fülle, und in der unruhigen vollen Stille ringsum war ein geheimnisvolles Summen von all den Bienen, Hummeln und Goldfaltern, die geschäftig umhergeschwebten.

Do hatte sich behaglich in ihre ausgepostelte Breite gelegt, knabberte Heckenrosen, von denen sie immer einen Vorrat hatte, und binzelte schüchtern nach einer kleinen roten Eidechse hin, die sie „Barfésin Amaram“ getauft hatte und die sich ihr gegenüber über an der Mauerlücke sonnte.

(Fortsetzung folgt.)

Verderben. Die Wanderzellen werden nämlich durch den chemischen Weiz von Stoffen angezogen, welche die Zellen abtöten, wandern also zwangswise zu diesen hin. Bei ihnen angelangt, freyen sie sie auf. Diese Kämpfe spielen sich oft in G. ergeben ab, die voll von farblosen Mistkörperchen sind.



Der Raketenflug nach dem Monde.

Seit neuerer Zeit wird immer lebhafter der Plan erörtert, durch Abflug einer Rakete bisher noch ungenügend erforschte Teile des Welttraumes weiter unserem Wissen zu erschließen. Neuerdings ist auch von dem bekannten Berliner Erfinder Hanspindt, der nun bald 70 Jahre alt ist, eine solche Mondrakete entworfen worden, die wir oben im Bilde wiedergeben.

Scherz und Ernst.

Eine lustige Shakespeares-Feier. Im Jahre 1769 hielt man in Stratford on Avon, dem Geburtsort des Shakespeares, eine dem Dichter zu Ehren veranstaltete Feier ab, die ganz eigenartige Vergnügen bot. Zuerst hatte ein Festzug die Straßen durchzogen, und am Abend waren die Häuser beleuchtet und auch ein Feuerwerk abgebrannt worden, das jedoch durch die schlechte Witterung nicht recht zur Geltung hatte kommen können. Den Cloupunkt der Dichterfeier bildete eine Maskerade, an der sich alle Standespersonen der Stadt beteiligten. Und weil man in Stratford viel Schafzucht betrieb, so waren der Mayor und seine Weibchen auf den sinnigen Gedanken gekommen, sich selbst als eine Herde von Schafen zu verkleiden. Den Leitfänger der Herde stellte der Mayor in höchster An-

Person vor, kenntlich dadurch, daß er größere Hörner und eine Wade am Hals trug. Bei dem Festmahl wurde die brave Herde indes auf einmal dem Charakter ihrer Wäcker lebte umtreiben, „indem man keine fleischfreudigeren Tiere gesehen, als die maskierten Schafe“, wie eine alte Zeitung hierüber berichtet.

Kirche und Schule.

Der Dortmund-Strafkreis hat in den letzten Tagen eine weitere Ausdehnung erfahren. Die evangelische Elternschaft in Bochum hat, nachdem sie auf ein an den Kultusminister abgeordnetes Telegramm mit der Aufforderung auf Entfernung des diffidentischen Schulrates keine Antwort erhalten hatte, beschlossen, ebenfalls in den Streit zu treten.

Handelsteil.

Berlin, den 8. Dezember 1926.

Am Devisenmarkt fortwährende Schwächung der französischen und der italienischen Valuta. Am Effektenmarkt unsichere Tendenz bei fast allgemeiner Geschäftskille.

Am Produktienmarkt hat das Ausland keine nennenswerten Preisveränderungen getrieben, und andere Anzeigen fehlen. Infolgedessen war das Geschäft hier recht ruhig und hat auf keinem Gebiete sich nennenswerte Bewegungen in den Notierungen zu verzeichnen lassen. Getreide wurde wohl angeboten, doch von den Mühlen vorläufig aufgenommen, da der Absatz von Mehl sehr schlecht blieb. Die Forberungen für Futtermittel lauten gegen gestern fast unverändert, werden daher nicht geändert, die Nachfrage zu befehen und sind nur die notwendigen Aufschlagungen gemacht worden. Feinste Speisefleischstücke bleiben knapp und teuer. Die Lammaschlachten für Brauereien hatten sich nicht geändert. Delikatessen geschäftlos.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Delikatessen per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in W. Markt am Station: Weizen Märk. 272-275 (am 7. 12.: 272-275), Roggen Märk. 233-238 (232-237), Sommergerste 217-247 (217 bis 247), Wintergerste 192-205 (192-205), Hafer Märk. 180-190 (180-190), Mais loco Berlin 195-199 (195 bis 199), Weizenmehl 35,25-38,50 (35,25-38,50), Roggenmehl 33-34,75 (33-34,75), Weizenkleie 12,75-13 (12,75-13), Roggenkleie 11,60-12,25 (11,60-12,25), Naps - (-), Feinfaat - (-), Bitoriaerbsen 64-61 (54-61), Kleine Speiseerbsen 32-34 (32-34), Futtererbsen 21-24 (21-24), Kelnuchten 20-22 (20-22), Alderbohnen 21-22 (21-22), Widen 22-24 (22-24), Lupinen blaue 14-15 (14-15), gelbe 14,50-15 (14,50 bis 15), Seradella 20,50-22,50 (20,50-22,50), Naps- unden 16,20-16,50 (16,20-16,30), Feinfauch 21 bis 21,30 (20,80-21,20), Feinstschmelz 9,50-9,70 (9,50 bis 9,70), Sojabohnen 19,30-20 (19,30-20), Dorfmehl 30,70 - (-), Kartoffelstücken 26-26,20 (25,80-26,10).

Schlachtwirtschaft.

(Amtlich) Auftrieb: 1285 Rinder (darunter 217 Ochsen, 354 Küllen, 714 Rüge und Kären), 2100 Kälber, 2250 Schafe, - - - - - 9081 Schweine, 2387 Auslands-

Arbeitsmarkt. - - - - - 12. 4 12

Reichsmark:	8. 12.	4. 12.
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts	54-55	54-56
2. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	50-52	50-51
3. fleischige	48-47	48-48
4. gering genährte	42-44	42-44
Kühe:		
1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwerts	46-40	47-30
2. fleischige	35-40	36-40
3. fleischige	24-30	25-32
4. gering genährte	18-22	18-22
Färsen (Kaltinnen):		
1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwerts	56-58	56-58
2. vollfleischige	47-52	50-58
3. fleischige	40-42	40-42
Kälber:		
1. mäßig genährtes Jungvieh	35-42	36-42
Milch:		
1. Doppeltender bester Mast	75-87	75-87
2. beste Mast- und Saugfälscher	55-73	55-73
3. mittlere Mast- und Saugfälscher	43-52	42-52
4. geringe Kälber		
Mastlamm:		
1. Mastlamm und jüngere Mastlamm	50-55	50-54
2. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm	42-48	41-48
3. fleischiges Schafvieh	38-41	36-40
4. gering genährtes Schafvieh	35-36	30-33
Schweine:		
1. Fettschweine über 300 Pfund	76-77	75
2. vollfleischige von 240-300 Pfund	74-76	73-75
3. vollfleischige von 200-240 Pfund	72-73	70-72
4. vollfleischige von 160-200 Pfund	68-71	65-70
5. fleischige von 120-160 Pfund		
6. fleischige unter 120 Pfund	65-68	65-66
7. Sauen		

Die Preise sind Marktpreise für nächsten anwesende Tiere und schließen sämtliche Ausgaben des Handels ab. Statt für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfrachte, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also verkaufen Marktverkauf: Rinder, Kälber und Schafe ruhig. Gute Rinder und fetter Lamm gesucht. Schweine ziemlich glatt.

Magarvieh Hof Berlin-Friedrichsfelde.

(Amtlicher Bericht vom 8. Dezember.)

Auftrieb: 255 Schweine, 533 Ferkel. Es wurden ab-

gekauft im Engroshandel für das Stück:

Ferkel: 9-13 Wochen alt 23-29, 6-8 Wochen alt 18-23 Markt.

Marktverkauf: Etwas freundlicher.

Zum
Weihnachtsfest

empfehle ich

Wintermäntel
/ Paletots /
/ Anzüge /
Lodenjoppen
warm gefüttert

Hosen aller Art
für Herren und Knaben.

Günstige Zahlungsbedingungen!
Fabelhaft billige Preise! Nur gute Qualitäten!
Ware wird sofort mitgegeben!

Lichtenstein

Das Haus der guten Qualitäten u. billigen Preise.
Kassel / Brüderstraße 5.

2. Sonntag vor Weihnachten durchgehend geöffnet!

2. Sonntag vor Weihnachten durchgehend geöffnet!

Verkauf Umständehalber
1. Sofa Tische u. Stühle
1 kompl. Bett u. a. S.
Näheres:
Gathaus Hindenburg.

Gemischter Chor
"Niederfranzöser"
Freitag abend 7/9 Uhr
Gesangsstunde
Der Vorstand.



Die fluge Dame
trägt schon lange nur noch die Patent-Erhaco-Schwamm.
Sie spart Zeit, Geld u. Verdruß denn hier bricht nie mehr der Verchluß.
Überall zu haben, weißen Verkaufsstellen nach.
Sanitaria Kassel-R.
Ferien 1667 und 9674.

Die Erfahrung
Ist der beste Lehmeister. Millionen Menschen kennen Schaumpon mit dem schwarzen Kopf als ein wirkungsvolles Haarpflegemittel, das sie nicht mehr missen wollen. Deshalb auch Sie sich die Erfahrung Anderer zu eigen, indem Sie zur Kopfwäsche nur noch das allbewährte "Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" verwenden. Eine Auswahl der verschiedensten Sorten mit wirksamen Zusätzen ermöglicht es Ihnen, Ihr Haar nach Beschaffenheit und Ihrer Farbe individuell zu behandeln.
Herst.: Hans Schwarzkopf, Berlin.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die allbekannte Schutzmarke "Schwarzer Kopf".

Inferieren bringt Gewinn!

Spangenberg Lichtspiele

Tom Mix im Damenstift.
in 7 Akte
Außerdem
Das elektrische Haus
und
Ohne Geld um die Welt.
Nachmittags alle Plätze 50 Pfg.

Oefen, Herde, Kessel
Richard Mohr.

Handwerkskammerbeitrag.
Die Handwerksbetriebe werden hierdurch aufgefordert, den Grundbeitrag zur Handwerkskammer in Höhe von 3.- RM. (für jeden Betrieb, auch den Betrieb, der nicht zur Gewerbesteuer veranlagt ist), umgehend bei der Stadtasse einzuzahlen.
Spangenberg, den 8. 12. 1926.
Der Magistrat, Schier.



Sonntag, den 12. Dezember nachm. 4 Uhr und abends 8¹⁵

Das elektrische Haus und Ohne Geld um die Welt. Nachmittags alle Plätze 50 Pfg.

Oefen, Herde, Kessel Richard Mohr. Handwerkskammerbeitrag. Die Handwerksbetriebe werden hierdurch aufgefordert, den Grundbeitrag zur Handwerkskammer in Höhe von 3.- RM. (für jeden Betrieb, auch den Betrieb, der nicht zur Gewerbesteuer veranlagt ist), umgehend bei der Stadtasse einzuzahlen. Spangenberg, den 8. 12. 1926. Der Magistrat, Schier.